

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Rottitz, Rotta, Lubitz, Akeritz, Gommio und Gabis M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 8spaltige Kopfszeile oder deren Raum Pfg., die 8spaltige Restzeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einschließlich Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pfg., Restzeile 1 M., einjährl. Steuer.

Nr. 128

Kemberg, Sonnabend, den 30. Oktober 1920.

22. Jahrg.

Besitzer und Pächter

der Kämmerer-Grundstücke werden aufgefordert, die durch ihre Grundstücke führenden Gräben bis zum 15. November 1920 zu räumen.

Bei Nichtausführung erfolgt die Räumarbeit auf Kosten der säumigen.
Kemberg, den 29. Oktober 1920.
Der Magistrat.

Der Kleinhandelshöchstpreis für Petroleum

beträgt 6,— Mark das Liter.
Kemberg, den 29. Oktober 1920.
Der Magistrat.

Genervwehübungen.

1. Übung der uniformierten Pflanzgenervweh **Sonnabend** (30. Oktober), 1/2 Uhr nachmittags. Sammelplatz: Spreitzenhaus.
2. Genervwehübung **Montag** (1. November), 4 Uhr nachmittags. Daran haben alle Mannschaften (auch die uniformierten) teilzunehmen. Sammelplatz: Spreitzenhaus. **Binden sind anzulegen.**
Kemberg, den 28. Oktober 1920.
Der Brandmeister.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 29. Oktober.

* Wir weisen auch an dieser Stelle empfehlend auf den

am Dienstag, den 2. November stattfindenden musikalisch-literarischen Abend hin. Die Vortragsfolge (siehe Anzeige) verpflichtet, daß dieser erste Vortragsabend jeden Besucher auf seine Kosten kommen läßt.

* Schü. V. Am Sonnabend und Sonntag wird hier ein Programm geboten, das in kleineren Städten selten gezeigt wird. Der Titel lautet „Welterkundung im Mitternacht“, ein geistlicher Kunststücken, der bisher jedes Kinopublikum zufrieden gestellt hat. Ein Programm von allseitigen Lustspielen wird den frühlichen Teil ausfüllen. Am Sonntag nachmittag findet eine Jugendvorstellung statt. Wir wollen auch an dieser Stelle den Besuch der Vorstellungen empfehlen, zumal Herr Feßmel keine Geldboxen schenkt, um nur wirklich Gutes zu bieten.

* Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, finden am Sonnabend und Sonntag im Hotel zur Post zwei Variete-Vorstellungen statt. Das Gutsbesitzerliche Tageblatt schreibt über das dortige Gastspiel: „Einen vorzüglich genussreichen Abend boten die künstlerischen und humoristischen Darbietungen der gestrigen Abend im Schützenhaus gastierenden Variete- und Kabarettgesellschaft. Was die Reflektoren versprochen hatten, ist durch die Vorträge noch überboten worden. Jede Nummer war ein Schlager. Heute Abend findet eine zweite Vorstellung statt, deren Besuch empfohlen werden kann; wirklich genussreiche Stunden stehen einem jedem bevor.“ Wir wollen nicht verfehlen auch an dieser Stelle empfehlend darauf hinzuweisen.

Bad Schmiedeberg, 25. Oktober. Die Wahl des Herrn Stadtverordnetenvereins Kaufmann Otto Stelle zum Bürgermeister unserer Stadt hat seitens der Regierung ihre Befähigung erhalten.

Deffau, 27. Oktober. Die Ausstellung des A. A. S.

(Arbeitsgemeinschaft für Kunst und Handwerk) in der hiesigen Kaufhalle ist heute gegen Mittag von Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Herzogin Friedrich und von Seiner Hoheit Prinzessin Albert längere Zeit unter Führung der Herren des Vorstandes mit Interesse befragt worden. — Die Ausstellung ist noch diese Woche geoffnet; Sonntag mittags 1 Uhr wird sie geschlossen. Wie Interesse an der von uns angehenden gewichtigen Ausstellung hat, zeigt nicht nur der hiesige Herrmann Wrede; Esfeld, Verfassungen für Herren- und Damenschneider, die in geschmackvoller Aufmachung zur Ausstellung bringt; einen Damen-Kleidermantel mit eleganter Stickerei, einen Herren-Schrod aus Maragonstoff und einen Gebrod-Paletot — alles in modernster und solider Ausföhrung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 31. Oktober. (Reformationsfest.)

Kollekte für die Gutsbau Adolf-Stiftung.

1. Kemberg

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst; Propst Meyer.

Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

2. Gommio

Vorm. 1/2 Uhr: Gottesdienst. Farrer Mühl.

3. Rotta.

Vorm. 9 Uhr: Beichte, 1/2 Uhr: Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls.

Sonnabend, den 31. Oktober, 1/3 Uhr nachm.:

Gottesdienst für Laubstümme im Kaiser Friedrich-Stiegenhaus zu Wittenberg, Bachstraße 10/11.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 4. November 1920, vormittags 10 Uhr sollen im Ratsstube zu Bad Schmiedeberg aus der hiesigen Stadtförst, Distrikt 16 (Schiefstand) 20c (S-Berg) 22a und 26a (Schjelime) etwa 226 fiekern Stangenhaufen öffentlich versteigert werden. Haufen sind durchweg schwach und eignen sich zu Holzsaugungen und Bandgärten etc.
Versteigerungen im Termin, Auskunft beim Stadtförst hier.
Bad Schmiedeberg, den 25. Oktober 1920.
Der Magistrat i. B. Hage

Alte sozialdemokratische Partei

Sonnabend, den 30. Oktober, abends 8 Uhr im Hotel zur Post
große öffentliche Volksversammlung
Tagesordnung:
Soz. Wiederaufbau
Referent: Herr Sekretär Weiler, Merseburg
Der Einberufer

(Eure Jahrgang 300 Str.)
Saatkartoffeln
Woltmann 34
von der anerkannten Saatterwirtschaft der Domäne Witz (Altmark) trifft in den nächsten Tagen ein.
C. Mengewein.

Sehr gut erhaltener
Kinderwagen
mit Gummibereifung preiswert zu verkaufen
Anhalterstraße 221

Ein noch sehr gut erhaltener
1 1/2 zölliger Einspanner-Wagen
billig zu verkaufen
Otto Henschel, Markt-Planender

Ein großer Posten Kernenbarchend

weiß und bunt, in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen ist eingetroffen

Otto Wildau

Leipzigerstraße 52 Leipzig

Wir danken allen herzlich, die unser zur Silberhochzeit gedacht haben
Kemberg, den 26. Oktober 1920
Hermann Spieler und Frau

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Lubast, den 28. Oktober 1920
Otto Bley und Frau

Musikalischer Theater-Verein Rotta.
Am 31. Oktober im Jermischen Lokale
Stiftungsfest
bestehend aus Konzert, Theater und Ball
wozu alle Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.
Anfang 7 Uhr
Der Vorstand

: Drillmaschinen :

Pflüge — Eggen — Krimmer — Kultivatoren
Jauchepumpen : Jauchetässer

Rübenschneider, Kartoffeldämpfer, Kartoffelquetschen
Einbau-Dreschmaschinen

sowie sämtliche landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

liefert prompt und preiswert

Aloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

Das billige Kleinwohnhaus.

Unsere Gesetze und Verordnungen werden zum Teil in der Kleinstadt Berlin und am grünen Tisch ausgearbeitet, und darum darf es vieles nicht für die Bedürfnisse in den Städten und Dörfern drucken und erst recht nicht für das praktische Leben. Denn es werden Gebäude angenommen, die vorhanden sein wollen, aber nicht vorhanden sind, und es wird immer wieder vergessen, daß sich nicht allein die Regierung, sondern auch die Regierten in Deutschland vollständig geübt haben. So ist manche beherrschende Bestimmung unklar, und viel Geld wird ohne wesentlichen Nutzen oder umsonst ausgegeben. So ist es auch bei den Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot gewesen.

Es ist ausgerechnet worden, daß die Herstellung von Kleinwohnhäusern etwa viermal so viel kostet wie im Frieden, vorausgesetzt, daß es überhaupt reißt, und daß nicht ohne beträchtliche beherrschende Unterstützung gebaut werden könne, wenn eine beträchtliche Miete gesichert ist. In der Zeit der Kriegszeit sind die Verhältnisse in den letzten Jahren beinahe tausend Millionen angefallen worden, aber der Erfolg hatte den gehegten Erwartungen so wenig entsprechen, daß man diese Subventionen aufgab oder beschränkte. Auch die schlimmste Finanzlage zwang zur Einschränkung in der Ausgabe der Gelder. Ueber die Ursachen des Mißerfolges gingen die Meinungen auseinander. Die Einen gaben der bürokratischen Verwaltung die Schuld, andere hoben das Fehlen auf den Holzmarkt der Bauherren, wieder andere auf die unangenehme Verteuerung der Baumaterialien und der Arbeitslöhne. Also konzentrierte man in Berlin, daß es so nicht weiter ginge. Über wohl doch ohne Subventionen nicht gebaut werden konnte, so kam man zu dem unglücklichen Projekt der Mietsteuer, die alle Streitigkeiten gegen sich mobil gemacht hat.

Während man sich aber in Berlin den Kopf zerbrach, hat in Braunschweig, besonders in Mittelfeldern, Kleinstädten und Dörfern, schon wieder gebaut worden. Was die Reichsteile anbetrifft, beginnt ohne sie schon zur Zeit zu werden. Nicht im großen Maßstab, aber es ist doch etwas gebaut worden, und mancher wohlhabende Bauer hat eine Erbschaft geerbt, die in Kleinstädten und Dörfern sehr wertvoll ist, die Bauarbeiter haben mitgeschaffen, und so wurde praktisch vollbracht, was theoretisch unmöglich schien. Nicht selten haben auch die Bauarbeiter in Stadt und Land nach Feierabend tüchtig gearbeitet, und es wurde da weit mehr an Ausbauten bestehender Häuser geleistet, als die Reichsteile denken und wissen. Besonders auch in Dörfern. Nicht immer streng nach der Bauvorschrift, aber in Zeiten, wie den heutigen, geht es auch so.

Nachdrücklich muß darauf hingewiesen werden, daß Bauarbeiter selbst sich mit stolzen zusammengehangen und eigene Häuser geschaffen haben. Hier ist der Punkt, wo die Schaffung eines „billigen“ Kleinwohnhauses einleitet hat. Der Herr am grünen Tisch hat es wohl vielfach nicht bemerkt, daß sich die Arbeiter in Kleinstadt und Dorf im Frieden schon sehr oft eigene Häuser hergestellt hatten. Namentlich in dem großen Thüringen war das gang und gäbe, und es war dort häufig, daß ein aus Erdgöbeln und einem Strohdeckel bestehendes Kleinwohnhaus zwei Eigentümer hatte. Diese Bauart des kleinen Mannes ist jetzt wieder erwacht, und sie kann, wenn sie in die rechten Wege tritt, die unglücklichsten Städte wesentlich entlasten, ohne daß der Reichsadel über die Massen angegriffen werden muß. Es geht dabei auch ohne die Gehilfen der Reichsstellen.

Die Sehnsucht nach einem eigenen bescheidenen Hausbesitz hat dem deutschen Arbeiter von je her tief in die Mitte gefaßt, und sie ist auch durch die Revolution nicht ausgerottet worden. Wenn den Leuten mit einer Reichweite zum Erwerb von Grund und Boden nur die Arme gegeben und ihnen Baumaterial zu angemessenem Preis geliefert wird, so tritt der anpruchsvolle Arbeiter des Arbeitstages in den Hintergrund, denn es ist ganz erlaucht, was in der Zeit nach Feierabend

geleistet werden kann und schon geleistet worden ist. Das ist der praktische Weg zum billigen Kleinwohnhaus, denn bei ihm ist sicher, daß keine Reichsintervention vertrieben wird. Es handelt sich heute darum, erst einmal Luft für die kleinen Leute zu schaffen, und sie haben intuitiv selbst erkannt, wie das am einfachsten möglich ist. Ist nur erst einmal der Anfang gemacht, so findet sich das weitere von selbst, denn mit dem Selbstbewußtsein des Erfolges findet sich auch das Vertrauen. Um für viele kleine Wohnungen zu sorgen, brauchen wir uns keinen Sorgen hinzugeben. Die Hausbesitzer sind nicht tot. Und verpöbeln sie sich, so kostet es nur ihr eigenes Geld und nicht solches des Reiches, der Staaten und der Städte.

Gegen Schieber und Schmuggler.

Bekämpfung der Zoll- und Steuervergehen. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Verwendung der Mittel für die Bekämpfung der Zoll- und Steuervergehen zugehen lassen. Die Ueberhandnahme des Schmuggler- und Unterschleppers ist und die wachsende Bedeutung der Zoll- und Steuervergehen hat die Reichsfinanzverwaltung veranlaßt, in erheblicherem Umfang als bisher die Maßnahmen für alle diejenigen auszuführen, die bei der Verhinderung derartiger Vergehen gegen die Finanzgeheile erfolgreich mitwirken. Der weitans größte Teil der vorgezeichneten Bestimmungen ist auf die Grenzbeamten entfallen.

Die Befreiung der Zollungen, die seit Einführung des Zolltarifs nach dem Brutto der Zollvergehen gegeben werden konnten, ist ganz außerordentlich. So brachte z. B. eine einzige am 27. bis 29. August in München-Grasbad vorgenommene, 24 Stunden durchgeführte Zollkontrolle die Beschlagnahme an eingeschmuggeltem Tabak, Zigaretten, Kaffee usw. im Gesamtwert von rund 86 000 Mark. Im Hamburger Freihafen wurden durch die Zollbeamten im Juli für 100 000 Mark, unter, Zigaretten und Zigarren beschlagnahmt. Beschlagnahme Transporte bis zu 18 Wertenden Wagenladungen Kaffee, Tabak und Zigaretten bilden an einzelnen Strecken der holländischen Grenze oft die Tageslohnung.

Sämtliche Dienststellen sind sich dahin einig, daß die Erfolge ohne die Bestimmungen nicht annähernd erzielt worden wären. Die beschlagnahmten Mittel machen sich glänzend bezahlt. 24 dem Reich wieder zugeführte Werte betragen rund das Fünffache.

Zunahme der Viehverlustrungen und Maßnahmen dagegen.

Der Ueberwachungsanspruch für Viehbesitzer hat sich in seinen letzten Jahren mit der Frage der Viehverlustrungen aus Deutschland befaßt. Der im Ausschuß vertretene Bund der Viehhändler Deutschlands hat berichtet, daß trotz der von ihm getroffenen Maßnahmen Tiere aus Bayern nach Böhmen verbracht werden. Aus der Rheinprovinz soll Vieh nach Belgien, Holland und Augsburg, ebenso nach dem Saargebiet verbracht werden. Aus dem fränkischen Mittelraum wird ebenfalls Vieh nach dem Saarland, auch werden nach den ehemaligen Reichslanden aus den süddeutschen Staaten (Baden, Pfalz) Viehtransporte geleistet. Teilweise sollen die Viehverlustrungen durch die Eisenbahn und auf dem Seewege, zum größten Teil jedoch auf dem Landwege erfolgen.

Der Ueberwachungsanspruch ist bei dem Minister für Ernährung und Landwirtschaft vorzulegen geworden, und hat ihn erucht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dieses Unwesen zu bekämpfen. Es hat ferner eine Besprechung mit dem Viehbesitzer für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr und dem Transportarbeiter- und Eisenbahnerverband im Ueberwachungsanspruch stattgefunden. Der Transportarbeiter- und Eisenbahnerverband hat seine Mitglieder und an die Eisenbahner erlassen, in dem diese aufgefordert werden, Viehtransporte nach dem Ausland nicht zu verladen. Die Eisenbahner haben ebenfalls ihre Mitwirkung bei der Verhinderung

der Verbringung von Vieh nach dem Auslande zu befaßt. Es wird demnach eine Besprechung über die Frage der Viehhändler in Frage kommen, welche und die Organisation hinzugezogen werden. Es steht zu erwarten, daß die Bestimmungen des Ueberwachungsanspruches für Viehbesitzer baldigen Erfolgs zeitigen werden.

Danzig und Polen.

Polens Verweigerung gegen den Vertrag mit Danzig. In der Zusammenkunft der Vorkonferenz, wurde mitgeteilt, daß die polnische Regierung sich weigert, dem Vertrag zuzustimmen, der zwischen dem Reich und Danzig und Polen auf Grund des Artikels 104 des Friedensvertrages abgeschlossen werden sollte, und der die Vereinigung des Vorkonferenzterritories befaßt. Infolgedessen hat die Vorkonferenz beschlossen, noch am selben Tage eine internationale Kommission zusammenzusetzen, die unter dem Vorsitz von Minister Karasch sieht, und der je drei Vertreter von Danzig und Polen angehören sollen. Man will verhindern, eine Lösung über das zukünftige Statut von Danzig zu finden.

Danziger Vertreter zur Interaktion bestellt. Die Danziger Delegation hat ihren Bestand fast folgendermaßen fixiert. Die Delegation hat sich nach rechtlicher Ueberlegung und Würdigung der gesamten Lage und Berücksichtigung der ihr durch besondere Delegierte rechtig übermittelten Auffassung der Verfassungsgesamtheit der Versammlung einstimmig entschlossen, die Konvention und die Urkunde über Begründung der freien Stadt von der in ihr enthaltenen Erklärung wegen Uebernahme der von ihr Verwaltung und Besatzung zu unterzeichnen.

Die Delegation hat der Vorkonferenz gegenüber als Voraussetzung für die Unterfertigung von Unibund gebracht, das der Vorkonferenz und der vom Vorkonferenz eingesetzten Oberkommission der freien Stadt zugewiesenen Gebiet zugehört und bei Durchföhrung der Konvention sowie bei Regelung der noch offenstehenden Fragen die Selbstbestimmung der freien Stadt und ihrer Bewohner in gewohnter Weise berücksichtigen werde.

Was die Polen fordern. Das Abkommen, das zwischen Polen und Danzig unter der Ägide der Vorkonferenz zustande kommen sollte, dessen Inkrafttreten aber jetzt vorläufig durch den Widerstand der Polen verhindert worden ist, ist ohnehin beinahe ausschließlich eine erhebliche Einschränkung der Rechte Danzigs war, so daß die Bezeichnung „freie Stadt“ als blühiger Hohn wirkt. Eines der allerwichtigsten Souveränitätsrechte Danzigs, das der Vertretung und des freien diplomatischen Verkehrs nach außen hin, wird vollständig den Polen übertragen. Danzig hat hier nur ganz geringe Mittel, sein Recht und seine Interessen durchzusetzen, das höchste von ihnen ist das immerhin noch sehr problematische Oberkommissariat des vom Vorkonferenz eingesetzten Oberkommissars gegen internationale Verträge, die Danzig betreffen. Weiterhin liegt das ganze Polizeireich der Stadt in polnischer Hand, ebenso die Verwaltung der Bahnen, mit Ausnahme der Straßenbahnen. Der Hafen steht unter Kontrolle einer internationalen Kommission unter einem Präsidenten schweizerischer Nationalität. Danzig verliert also nicht die innere Verwaltung und das Recht zur Führung einer eigenen Handelsflagge. Außerdem darf es den Oberkommissar zur Entscheidung von Streitigkeiten anrufen.

Es geht also allerhand Selbstverleumdung dazu, wenn sich die Danziger Delegation trotzdem entschlossen hat, dieses Abkommen zu unterschreiben. Umso unverständlicher sind die Forderungen der Polen, die nach dem Grundgesetz zu handeln scheinen, je mehr man fordert, desto mehr bekommt man. Sie wollen Danzig noch das Letzte nehmen, was ihm geblieben ist, sie fordern die völlige Kontrolle des Danziger Verkehrs und wollen

Ein Versprechen.

Erzählung nach dem Englischen von Th. H. Kaufmann.

1. Kapitel.

In einem schönen Malabend gegen 6 Uhr schienen sich in der grünen Avenue des Broadway die Gänge der Erde geöffnet zu haben, um einen Strom von Menschen beiderlei Geschlechtes, mit milden, abgehenden Gesichtern anzukommen, die kaum daß sie die Straße erreicht hatten, sich sofort nach allen Richtungen hin zerstreuten. Es waren die Angestellten des großen Modenwarenhauses H. Stenard, welche, da ihre Tagesarbeit vollbracht war, heimelten, nachdem sie zuvor noch, wie in diesem Hause Brauch war, im unterirdisch gelegenen Kontor in Gegenwart eines Geheiminspektors ihre Unterschrift auf eine Wohlrentliste gesetzt hatten, um dann die schmale Treppe hinaufzugehen, welche in eine Seitenstraße des Broadway mündete. Das große Eingangstor der des Stenard'schen Modenwarenhauses durfte von diesen Arbeitstagen nicht benutzt werden. Es war vielmehr ausschließlich nur für die Stunden dieses Establishments bestimmt.

Der letzte der Bedienten, der das Kontor verließ, um die schmale Treppe hinaufzugehen, war ein junger Mann, dessen Kleider nicht den üblichen Schmitz, wie ihn die Amerikaner bevorzugen, besaßen. Sicherlich waren sie nicht in einem feinen Luxusmaterial aus dem berühmten New York gefaßt worden, die fertige Kleider selbst. Ein Ausbruch des Mikrometers lag auf seinen Rippen, der sich jedoch bald, als der junge Mann die Straße betreten hatte, verlor, um einem vergnügten Lächeln Platz zu machen.

Der Privatbedienter hatte nämlich bemerkt, daß eine seiner Taschen mit irgend einem Gegenstande angepöppelt sei, weshalb er sie durchstöberte, um mehrere, sehr wertvolle in Papier eingewickelte Gegenstände zu entdecken, die völlig unerkennbar waren. Der junge Mann hatte sie für seine Quartierkammer bestimmt, der er aus irgendwelchem Grunde einen kleinen Scherzmann spielen wollte.

Sein Vorgesetzter war indes rasch verfliegen. Was wollte übrigens auch diese Kleinigkeit bedeuten, im Vergleiche zu jenen Donnerwettern, die sich über sein Haupt entluden, das

mal, als er noch, hat eines leicht behalten Clerk im Hause H. Stenard, einer der elegantesten Offiziere der englischen Kavallerie war! Vor kaum einem Jahre nahm er teil an allen Polo- und Gymnastikpartien im Norden Indiens, wo er das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinauswarf. Ein Vorgang, der Karl Sanbury schließlich materiell ruinerte.

Seine Kameraden war es müde geworden, den bedenkenlosen Verschwendung noch weiter zu unterstützen, und zog die Hand gänzlich von dem jungen Offizier zurück. Auf sich selbst angewiesen, was blieb ihm anderes übrig, als seinen Dienst zu quittieren und in den Vereinigten Staaten von Amerika, wie so viele seiner Jugendgenossen, sein Glück zu versuchen.

Aber das Glück schien ihm auf seine Sohlen geschoben zu haben. Ein Sturm von Glückseligkeit während der Ueberfahrt brachte als Polsterbelegung einen hübschen a 6 1 2 r e t a n d hat bereits einen kleinen Reichtum an sich zu verdienen, was blieb ihm anderes übrig, als seinen Dienst zu quittieren und in den Vereinigten Staaten von Amerika, wie so viele seiner Jugendgenossen, sein Glück zu versuchen. Über das Glück schien ihm auf seine Sohlen geschoben zu haben. Ein Sturm von Glückseligkeit während der Ueberfahrt brachte als Polsterbelegung einen hübschen a 6 1 2 r e t a n d hat bereits einen kleinen Reichtum an sich zu verdienen, was blieb ihm anderes übrig, als seinen Dienst zu quittieren und in den Vereinigten Staaten von Amerika, wie so viele seiner Jugendgenossen, sein Glück zu versuchen.

Sanbury hatte eben die letzte Straße erreicht und bog um die Ecke von Bowery, um die große Straße, welche New York mit Brooklyn verbindet, zu passieren, als sein Name durch eine Ausrufung im Schaulustigen eines großen Schuhmachersgeheule gefolgt wurde. „Drei Dollar für das Haar Schube.“ Die Ausrufung rief in dem jungen Manne verwirrte Erinnerungen wach. Einst bezahlte er drei Quinen für das Haar Schube, und heute war er nicht mehr als drei Dollars wert anzugehen. „Ich brauche dringend ein Haar neue Schube“, murmelte er, „aber das Geld nehmen?“ und wandte sich rasch von dem glänzenden Schaulustigen ab, um seinen Weg fortzusetzen. Dabei streif er mit dem Ellenbogen an einer elegant gekleideten Person heftig an.

„Ich bitte, Sie sind ein Engländer“, fragte der Fremde, dessen urprünglicher Name sich schnell verfliegen war. „Danbury“, auch ich bin aus England. Keine Entschuldigung haben, mein Lieber. Als Landsmann in der Fremde werden Sie mir gestattet, Sie auf ein Glas Wrog einzuladen.“

„Erlauben Sie mir, Sie zu entschuldigen.“ Dann lachte er zu. Diese Verpöpfung auf Nachhausege brachte ihn um sein Abendmal, aber da er, leit er in Amerika war, kein Vergnügen konnte, wurde der in Aussicht gestellte Wrog sein Verlust. Die Sache war gemacht! Der neugierigen Landsmann schien zudem auch nicht von der Art zu sein, die auf eine Bekanntschaft, Sanbury hätte sie im Anbetracht seiner geringfügigen Darnittel auch nicht leisten können.

Die beiden betraten wenige Minuten später ein im Contraste eines großen Palastes untergeordnetes Restaurant, dessen Räume hell erleuchtet waren, obgleich man wegen der allgütigen Stunde noch keine Gäste erblicken konnte. An einem kleinen Tisch in einer Ecke ließen sie sich nieder. Eine hübsche Bedientin brachte ihnen die bestellten Getränke und entfernte sich mit lautlosen Schritten, um ihnen notwendigen Sitz einzunehmen. Der Fremde schien an Sanbury ein höchstes Interesse gefunden zu haben, denn er blühte im unteren Teil in einer Weise auf. Sie forderten ein Glas ein Ädeln anzufragen, ihn aber dann besag, an den anderen die Frage zu richten, warum er ihn denn so angelegentlich betrachtete.

„Ich bitte, es durchaus nicht als beleidigend aufzufassen! Es ist nun einmal meine Gewohnheit, so darf ich nach Ihrem Namen fragen?“

„Sanbury, Karl Sanbury.“

„Ihr Name, Herr Sanbury, wissen Sie, Mr. Sanbury, daß ich bereits nach einem angenehmen Gelernter schickte habe. Sie sprechen zu können? Seit vierzehn Tagen noch ich, daß Sie ein englischer Aristokrat sind, und eben lange Zeit sah ich Sie jeden Morgen durch die Bowery eilen. Ich hätte nun einen Landsmann nötig, der von Adel sein muß, um ihn mit der Durchföhrung einer Aufgabe zu betrauen, die für ihn einen kleinen glücklichen Treffer bedeuten würde.“

„Ich erlaube“, erwiderte Sanbury, „daß Sie mich nicht für einen Aristokraten ansehen können. Ich bin ein gewöhnlicher Mann mit einem bald ironischen, halb nehmlich Witz. Ich bin abgetragene Kleidung und keine zerrissenen Schuhe. „Ich bin“, fuhr er fort, „ein total ruinierter Aristokrat. Meine Dokumente besitzen ich noch und bin bereit, mich nach Mr. Debus, zur Verfügung zu stellen, vorausgesetzt, daß Sie mir die nötigen Mittel dazu abgeben.“

Schii-Li

Nur Sonnabend und Sonntag abends 1/2 9 Uhr

Der gewaltige nordische Kunstfilm

Wetterleuchten um Mitternacht

eine seltsame Begebenheit in 5 Akten

und das übrige glänzende Beiprogramm

Herrliche Aufnahmen

Spannende Handlung

Sonntag nachmittag 3 Uhr: grosse Jugendvorstellung

Schii-Li

Dampfdreschfabrik

Woll-Solomobile, Marchall-Dreschmaschine, Welger-Glatzfröhre...

„Hotel zur Post“

Kemberg

Sonnabend, den 30. und Sonntag, den 31. Oktober abends viertel 9 Uhr

Grosse Variete-Vorstellungen

Ausgeführt von nur Mitgliedern der Artisten-Loge (Berlin) Keine sogenannten Kriegsgeburten...

Ans dem reichhaltigen Programm sind hervorzuheben:

Eduardo und Alice Das Weltwunder mit seiner lebenden Schmiebe in den Zähnen...

Kätchen Bräuer Balance-Akt auf vollender Angel mit dressierten Rasse-Tauben

Max Wanke Der Urfantische als

Volksredner Schiebetraut.

Lissy und Heinz Helmert Das elegante Gesang- und Tanz-Duett

Erna Bräuer

Die vorzügliche Gesangsvortragskünstlerin

O. Brion

Der Mann mit den Feenhänden

Die große Revue oder Alles steht Kopf

Kemberg amüsiert sich

Tränen muß man lachen Eintrittspreise: Reservierter Platz 3,50 M. 1. Platz 2,50 M. In der Kaffe Kaffischlag.

Große Kinder- und Familien-Vorstellung

Eintritt für Kinder: Reservierter Platz 1,50 Mark, 1 Platz 1,00 Mark In der Nachmittag-Vorstellung hat jeder Erwachsene ein Kind frei

NB. Machte die geehrten Einwohner von Kemberg und Umgegend nochmals auf das Gastspiel speziell aufmerksam, und gebe die volle Garantie...

Die Direktion

Musikalisch-Literarischer Abend

Dienstag, den 2. November, abends 8 Uhr im Hotel „Zur Post“

Vortragsfolge:

- 1. Begrüßung
2. Chorlieder
a) Morgenstille - A. Billeter
b) Nach den Bergen - Ignaz Heim
3. Instrumentalvorträge
a) Ouverture Egmont - Beethoven
b) Potpourri aus „Die Fledermaus“ - Strauß
4. Frauen-liebe und leben
Von Adalbert v. Chamisso. Komp. von Robert Schumann
a) einführender Vortrag
b) 8 Solilieder
5. Instrumentalvorträge
a) Glühwürmchen-Idyll aus der Operette „Lysistrata“ - Paul Lincke
b) Herzen und Blumen nach „Wintermärchen“ Alph. Czubulka
c) Großmütterchen, Ländler, Violin-Solo - Lange
6. Chorlieder
a) Nachtigall - Otto Urban
b) Abendglocken - Franz Abt
7. Schlusswort.

Karten à 1 Mark im Vorverkauf bei Herrn Bäckermeister Thomas

Die Verlobung ihrer Kinder Elisabeth und Ernst zeigen hierdurch an August Kuhn u. Frau Otto Allner u. Frau

Elisabeth Kuhn Ernst Allner Verlobte Kemberg, am 28. Oktober 1920

Reich Zigarren ist die Auswahl in verschiedener Fasson und guter Qualität, in

Zigaretten hochfein. Shag-Tabak Zigarettentabak

Maischlempe Reinkuchenschrot Haferfutter Kokoskuchen Rapskuchen Kartoffelflocken

Fettbücklinge Bratheringe Oelsardinen marinier. Seringe

Aengstlichen Frauen Hilfe und Rettung

la. Stückenkalk Zementkalk Zement Gips Rohrgewebe Poröse Steine Backofenplatten

Zur goldenen Weintraube Sonntag, den 31. Oktober, von nachmittags 3 Uhr an allgemeiner Ball

Geschäftsübernahme. Geehrten Einwohnern von Kemberg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am heutigen Tage das

Hotel Palmbaum in Kemberg übernommen habe.

Vorzügliche Dresdener Küche Speisen à la carte Täglich guter bürgerlicher Mittagstisch zu mäßigen Preisen

Gutgepflegte Biere. Div. Weine und Liköre Verschiedene warme Getränke von bekannter Güte

Jeden Mittwoch und Sonntag: selbstgeb. Kuchen. Den geehrten Besuchern empfehle ich meine freundlichen Freudenzimmer

Maischlempe Reinkuchenschrot Rapskuchenschrot Kainit Kali

schwefels. Ammoniak la. Stückenkalk Zementkalk Zement Gips

Rohrgewebe Poröse Steine Backofenplatten hat auf Lager

Albert Dittlich Nachf.

Mehrere Waggons : Ia. Düngekalk :

hat billig abzugeben Gemüthwaren-Fabrik Kemberg G. m. b. H.

Heute wieder frisch eingetroffen: Elbfische

Hechte Bleie ff. Fettbücklinge Max Schneiders Fisch- und Vorkostgeschäft